



Farben transportieren Informationen: Lascaux-Inhaberin Barbara Diethelm ist die treibende Kraft hinter der Entwicklung neuer Produkte. Bild: Nicolas Zonvi

# Die Farbe zur Kunst erhoben

**WANGEN-BRÜTTISELLEN.** Die Manufaktur von Lascaux in Brüttisellen stellt Farbe für gehobene Ansprüche her. Dahinter stecken 50 Jahre Erfahrung – und eine Weltanschauung

YVES BALLINARI

Das Kultur- und Kongresszentrum in Luzern, der Flughafen Zürich, Kunstwerke oder Kinderzeichnungen: Acrylfarben von Lascaux Colours prägen seit der Firmengründung vor fünf Jahrzehnten die unterschiedlichsten Materialien und Räume. Am Geschäftssitz in Brüttisellen stellt das Unternehmen Produkte her, die sich vor allem in Künstlerkreisen einen Namen gemacht haben.

In den Produktinsräumen im Erdgeschoss beleben Menschen statt Maschinen die Räume. 35 Mitarbeiter beschäftigt das Unternehmen. «Wir stellen Premium-Produkte her und legen Wert auf Handarbeit», sagt Marketingleiterin Lamia Meddeb beim Gang durch die Manufaktur. «Viele Hersteller lassen heute in China produzieren. Unser Hauptziel ist die Qualität und nicht das Wachstum.» Man könnte auch sagen, Lascaux habe die Herstellung von Farbe zur Kunst erhoben.

## Ausschliesslich Fachhandel

Im Unterschied zu günstigeren Produkten enthalte Lascaux-Farbe einen höheren Anteil an Pigmenten, führt Meddeb aus. «Wir liefern ausschliesslich an den Fachhandel, nicht an den Endkunden. Deshalb ist die Beratung für uns neben der Herstellung sehr wichtig.» Zahlen zum Geschäftsgang nennt man bei Lascaux nicht, immer öfter aber würde aus den Farben aus Brüttisellen zum Beispiel Kunst am Bau entstehen. «In diesem Fall sprechen wir oft direkt mit den Architekten und erklären ihnen, was mit unseren Farben möglich ist.»

Nicht selten suchen auch Künstler Rat beim Unternehmen. Sie schwören nach wie vor auf die Qualitäten von Cadmiumfarbe. Das Schwermetall spielt in der industriellen Produktion keine Rolle mehr, ist bei Lascaux aber fester Bestandteil des Sortiments. Um den Auflagen zum Umweltschutz nachzukommen, hat die Manufaktur eigene eine Reinigungsanlage im Untergeschoss eingerichtet. Das Wasser fliesst in Trinkwasserqualität in den Kreislauf zurück.

Den angesprochenen Dienstleistungsgedanken setzt Lascaux auch bei den umsatzstärksten Produkten um, den «Artist»- und Studiofarben. Um den Inhalt der Tuben und Gefässe möglichst farbecht zu präsentieren, stellen die Mitarbeiter im Atelier Aufstriche mit der Originalfarbe her. Dieselbe Handarbeit setzt Lascaux auch für Farbschemen an Ausstellungen ein.

Der Aufwand bei der Herstellung der Farben schlägt sich in den Produktionskosten nieder. Gleichzeitig bietet der Standort Brüttisellen dem Unternehmen einen wichtigen Vorteil. Das Wasser für die zahllosen Farbrezepturen stammt aus einem Grundwassersee. Das hat im Vergleich mit Mischwasser den Vorteil, dass die Zusammensetzung immer dieselbe ist. Folglich hat Lascaux eine gewisse Sicherheit bei der Anwendung seiner Rezepturen. Die weiteren Rohstoffe wie Pigmente, Bindemittel und andere Zusätze prüft Lascaux beim der Anlieferung. Eine Probe aus jeder Charge der Farbenproduktion geht an das Labor. Die Mitarbeiter prüfen sie auf ihre Qualität und lagern jedes Muster sechs Jahre lang.

## «Bilden eigenes Urteil»

Im Büro des Laborleiters im 1. Stock bestimmt das Grün der Topfpflanzen die Farbgebung. Tritt Hugo Fritschi aus seinem Türrahmen, liegt das Labor wie ein riesiger Malkasten vor ihm. In Gestellen reihen sich Farbproben in unbekannt Nuancen neben Muster von Pigmenten und Zusätzen. Fritschi war Chemiker, bevor er zu Lascaux wechselte. Für seine jetzige Tätigkeit gäbe es in der Schweiz auch keine Ausbildung.

Der Laborleiter greift sich die Flasche mit der Nummer 136, Dioxazine Tiefviolett. Er öffnet den Behälter, schmiert die Farbe dick auf ein Blatt Papier. Sie hinterlässt einen satten Klecks, dunkel und durchdringbar wie die Nacht. Fritschi zerreibt die Farbe,

die sich aufhellt und wie ein Lidschatten aus Veilchenviolett über das Papier legt. «Sehen Sie, wie sich die Farbe durch die Technik verändert?» Dann präsentiert er eine Tafel mit Proben verschiedener Bindemittel. Die Labormitarbeiter setzen sie der Bestrahlung von UV-Licht aus, um aufzuzeigen, wie sich das Material unter Strahlung der Sonne verhält. Je nach Hersteller ist das Bindemittel schwächer oder stärker vergilbt. «Wir vertrauen den Angaben der Lieferanten nicht einfach, sondern bilden unser eigenes Urteil», sagt Fritschi. «Genau wie unsere Kunden sind wir sehr anspruchsvoll.»

## Die Farbe riecht nach Salbei

Lascaux wolle mit der umtriebigen Firmenpolitik helfen, das volle Potenzial der Farben auszuschöpfen, sagt Meddeb. Kunden lernen in Workshops über die Eigenheiten im Umgang mit dem Material. Häufig besuchen Schulklassen das Unternehmen. Lascaux bietet auch handfeste Unterstützung an

– etwa in Form von Grundierungen für die Vorbehandlung von Flächen oder UV-Spray als nachhaltigen Schutz. Im Sortiment finden sich auch Pinsel in einer Grösse, die den Platz im Schülermalkasten deutlich übersteigt. Einen ausgezeichneten Ruf genießt Lascaux für seine Produktlinie für Restauratoren.

Das Unternehmen führt ausserdem eigene Produkte für Druckgrafiker und hilft selbst bei der Selbstfindung: Den Farben der Linie «Résonance» sind ätherisches Öl beigemischt. Sie riechen nach Salbei und gelangen bei Therapien zur Anwendung. Die Farbenlinie Sirius ihrerseits besteht aus Farben, die auch beim Mischen nicht an Kraft verlieren. «Diese Farben sind zwar kostspieliger als herkömmliche, unter dem Strich aber ökonomischer, weil sie sehr sparsam einsetzbar sind», erklärt Meddeb

Hinter den Neuentwicklungen steht oft die Chef persönlich. Geboren sei sie einem Farbtopf, sagt Barbara Diethelm mitunter, um ihren Werdegang zu unterstreichen. Der war eher eine lange Linie als kunterbunt. «Mein Leben ist

eine Kette von Schlüsselmomenten, der Faden ist dabei die Farbe selbst», erzählt Diethelm im Sitzungszimmer. Ihr Vater hatte das Unternehmen 1963 gegründet und es nach dem gleichnamigen Fundort der berühmten Höhlenmalereien in Frankreich benannt. Einen Grossteil der 80er-Jahre verbrachte Barbara Diethelm mit ihrer Ausbildung in den USA. Sie studierte Malerei, Geisteswissenschaften und Druckgrafik am San Francisco Art Institute an. Während ihrer Zeit in den USA arbeitete sie bei einem Importeur von Künstlermaterial «Dabei habe ich Lascaux in Amerika eingeführt», sagt Diethelm. Vor 22 Jahren kehrte sie in die Schweiz zurück. Sie lebt im Zürcher Oberland zusammen mit ihrem Mann, einem Kunstmaler.

## Das Leben in Feldern

Nach dem Tod ihres Vaters vor 18 Jahren führte Barbara Diethelm die Geschäfte weiter. Das Bekenntnis zu Qualität und die Nähe zur Kunst hat sie weitergeführt. Eingbracht hat sie ihre eigene Deutung von Farbe. Es war Diethelms Idee, Öle und weitere Naturstoffe in die Produkte einzuarbeiten. Zusätze, die dem Prinzip der Informationsmedizin folgen, wie sie sagt. «Die Homöopathie ist ein Beispiel dafür», erklärt Diethelm.

Die Informationen in ihren Farben dienten dazu, eine Resonanz herzustellen. «Das klingt abstrakt, basiert aber auf dem entsprechenden Prinzip der modernen Physik, die alles Leben in Felder ordnet.» Heute lebten wir nicht mehr in reinen Feldern. Menschen, die ständig Handys oder Computer bedienen, regenerierten sich nicht im selben Ausmass wie in der Natur. Die «bio-aktivierte» Farbe komme in Räumen zur Anwendung, die von Umbrüchen geprägt seien. «Ein Spital zum Beispiel, in dem sich Leben und Sterben mischen.»

Über das Weiterbestehen ihres Unternehmens macht sich Diethelm keine Sorgen. «Grossanbieter sind für uns zwar eine gewisse Konkurrenz, aber durch unsere klare Linie haben wir einen festen Platz im Markt.»

Anlässlich des Firmenjubiläums öffnet Lascaux Colours in Brüttisellen seine Türen. Interessierten können am Freitag, 6. September, von 10 bis 19 Uhr einen Blick hinter die Kulissen an der Zürichstrasse 42 werfen. Unter anderem finden Rundgänge durch die Farbmanufaktur statt. Weitere Informationen unter [www.lascaux.ch](http://www.lascaux.ch)